Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 16

Artikel: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende (Apok 1,8)
Autor: Bürkli, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, den 15. Dez. 1956 43. Jahrgang Nr. 16

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende Apok 1, 8

Franz Bürkli, Luzern

Wir alle stehen weder am Anfang noch am Ende; wir stehen vielmehr irgendwo in der Reihe. Wir haben das Leben nicht begonnen, und mit uns wird es nicht zu Ende gehen. Vielleicht können wir es an andere weitergeben, wie wir es von andern empfangen haben; vielleicht können wir auch einzelne Lebensgüter ein wenig mehren; es ist aber auch möglich, daß wir sie aufzehren und vermindern. So sind wir ein kleines Glied in der Kette, ein Glied, das wenig Bedeutung hat und leicht durch andere ersetzt werden kann. Von Christus aber heißt es, er sei der Anfang und das Ende. Durch ihn ist alles geworden, was da ist, und ohne ihn ist nichts geworden (Jo 1, 3). Und alles ist auf ihn hin geworden und auf ihn ausgerichtet. So sagt doch Paulus von ihm (Kol 1, 14ff.): »Er ist der Erstgeborne vor aller Schöpfung; denn in ihm ward alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist: das Sichtbare und das Unsichtbare ... alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen. Er aber ist vor allem, und das All hat in ihm seinen Bestand.« So ist er nicht nur der Anfang und das Ende, sondern auch die Mitte und die Fülle (Kol 1, 19).

So kann kein Mensch von sich sprechen. Nur jener kann es von sich sagen, der zwar wahrer Mensch mit Leib und Seele ist, der aber zugleich auch die zweite Person des dreifaltigen Gottes ist. Weil diese göttliche Person die Menschennatur angenommen hat und sie so heiligt und weiht, darum ist dieser Mensch so erhaben über alle andern Menschen; darum kann er das Haupt der ganzen Menschheit (Kol 1, 18) sein, der König und Herr aller, vor dem sie sich in den Staub werfen müssen, und von dem sie die ganze Fülle und Herrlichkeit der Gnade und des ewigen Lebens erhalten.

Was ist doch der Mensch ohne Christus! Als armer Schuldner steht er vor Gott; seine menschliche Natur ist durch die Sünde entstellt und verwundet, geschwächt und zum Bösen geneigt. Er kann sich nicht aus eigener Kraft aus dieser Not erheben. Armselig und hilflos steht er da. Was ist der Mensch aber mit Christus? Durch die heilige Taufe wird er mit ihm vereint. Und so fließt Gottes Gnade und Barmherzigkeit auf den armen Sünder über und reinigt und heiligt ihn, gibt ihm Kraft zum ewigen Leben und zur Verklärung. Der Irrtum menschlichen Suchens wird behoben durch den Glauben, die Abwegigkeit menschlichen Strebens wird gerade gerichtet durch die eingegossene Liebe; die Kraftlosigkeit menschlichen Wirkens wird gestärkt durch übernatürliche Hoffnung auf ewiges Leben und Lieben. Und der Mensch wird durch die Gnade ein Kind Gottes, erhält die Kraft göttlichen Lebens und den Glanz der Gottebenbildlichkeit. Erst jetzt kann der Mensch sagen, daß er ein vollendeter Mensch sei.

Christus ist die Vollendung aller Bildung und alles erzieherischen Strebens des Menschen. In ihm liegt die ganze Fülle der Wahrheit und der Gnade (Jo 1, 14), die durch ihn dem Menschen zuteil werden. Nur in ihm können wir vollendete und wirklich vollwertige Menschen sein. Er ist für uns tatsächlich der Anfang und das Ende.

Darum laßt uns zu ihm gehen und alle zu ihm führen, die uns anvertraut sind! Aller Unterricht und alle Erziehung ohne ihn ist armseliges Stückwerk; mit ihm aber wird es zur Vollendung geführt.

Helfen wir Ungarn!
Jetzt nicht hilfsmüde werden!

Caritaszentrale (Ungarnhilfe) Luzern VII 1577